

## Die canadische Dominion.

### Eine Darstellung der natürlichen, sozialen und Verkehrs-Verhältnisse dieses Landes.

Mit besonderer Rücksicht auf die Ansiedlung.

(Fortsetzung.)

#### Klima.

Bei der bedeutenden Breiten-Ausdehnung Canada's von Norden nach Süden ist eine große Verschiedenheit des Klimas in den von einander entfernt liegenden Landestheilen nicht auffällig. Allein der ganz bedeutende Unterschied West- und Ost-Canada's im Klima wird wesentlich durch andere geographische und lokale Verhältnisse herbeigeführt. Bekannt ist, daß die Länder des nord-amerikanischen Continents ein bei weitem strengeres Klima haben als die unter gleichen Breiten-graden liegenden Länder Europa's, und kaum möchte Jemand in New York oder Boston das Klima von Rom oder Neapel erwarten. Die nord-amerikanischen Winter sind durchgehends, wenigstens bis über die Höhen der Felsengebirge hinaus, kälter und länger, die Sommer kürzer und heißer als in Deutschland, und ein plötzlicher Uebergang aus tiefem Schnee und hartem Frost in eine sommerhafte Temperatur ist in Nordamerika allgemein. Die östliche Hälfte Canada's, von der Küste bis etwa unterhalb des Ontario, stimmt in diesen Erscheinungen im Allgemeinen mit den Ver. Staaten überein. Die Kälte in den verschiedenen Wintermonaten Dezember bis April ist heftig wie die Hitze vom Mai bis August. Gleichwohl sind diese verschiedenen Sommer- wie Wintermonate die schönsten, und eingeborene wie eingewohnte Canadier verteidigen ihr Winterklima mit vieler Liebe. In der That ist auch die Luft im Winter überaus rein, und trübe Tage sind selten. Namentlich ist der Januar schön. Der Februar bringt meist Schnee, der März selbst oft Regen unter Schnee, und der April ist auch in Canada oft veränderlich; im Mai beginnt die Hitze, und das fast unausgesetzte schöne Wetter dauert bis August. Unangenehmer sind die übrigen Monate des Jahres. September ist meist trübe und bringt sicher Regen, Oktober schon Regen und Schnee, November Schnee mit Regen und Dezember Schnee mit Kälte. Die ersten Herbstmonate sind indessen im Innern weniger unangenehm, theilweise sogar klar und trocken. Ja, selbst nördlich vom Porenstrom ist nach dem Innern des Landes eine wesentliche Milderung des Klimas bemerkt. Der St. Johnsee und Chicoutimi, eine Ansiedlung an den Ufern des Saguenay, liegen 30 Meilen nördlicher als Quebec und haben entschieden mildere Wintertemperatur. Im Allgemeinen bringt der Nordostwind klares Wetter, der Süd- und Ostwind wolfigen Himmel und Schneefall. Der plötzliche Uebergang in die Sommertemperatur wird von einer mit unbegreiflicher Geschwindigkeit ausbreitenden Vegetation begleitet, an welcher die Agriculturpflanzen im vollen Maße theilnehmen, und in zwei, höchstens drei Monaten ist die ganze Arbeit des Landwirthes von der Ausfaat bis zur Ernte zusammen gedrängt. Dies Klima muß, seiner Extreme ungeachtet, für vollständig gesund gelten, da Epidemien nicht bekannt sind, selbst Wechselfieber, die sich gern in Gegenden von frisch gelichtetem und umgebrochenem Lande zeigen, fast ganz verschwunden sind und der Landmann überall ein erfreulich gesundes Aussehen hat.

Am untern Ottawa, zu Montreal und 10 bis 15 Meilen aufwärts sind die Temperatur-Extreme bereits merklich gemildert. Eine entschiedene Milderung des Klima's zeigen jedoch erst die zwischen dem Ontario, Erie, Huronsee und dem obern Ottawa gelegenen Gegenden. Die Nähe dieser großen Wasserbeden übt eine fast wunderbare Wirkung auf das von ihnen eingeschlossene Land aus. Dieselben frieren selbst bei der größten Winterrälte nur an den Küsten zu, während aus

dem offenen Wasser nebelartige Dünste aufsteigen, durch welche die Gegend mit einem Rauchfrost überzogen wird. Die bereits so weit vorgeschrittene Cultur hat andererseits zur Milderung des rauhen Klima's beigetragen, eine Einwirkung, welche bei der zunehmenden Ansiedelung Ober-Canada's in steigendem Maße stattfindet. Entschiedene Wintermonate sind hier nur Januar bis März. Die Rette von Seen, welche sich vom Simcoe in östlicher Richtung durch den Newcastle-, Colborne- und Victoria-District bis Midland, nördlich vom Höhenzuge, parallel der Ontario-Küste hinziehen, ist bis Ende Dezember kaum mit einer schwachen Eiskruste bedeckt und Ende März schon wieder vom Eise befreit. Ebenso pflegt der Schnee dauernd nicht vor Anfang oder Mitte Januar zu fallen, er verschwindet vor Ende März, wo die Vegetation beginnt. Der Kälte bringende Wind ist der Nordwest, doch ist er nicht rau, sondern elastisch, im Sommer trocken aber selten. Zwei Drittheile der heißen Monate weht ein südwestlicher Wind, und zwar regelmäßig von 10 Uhr Vormittags bis 3 oder 4 Uhr Nachmittags, vom Wasser kommend und die Luft kühlend, im Frühjahr und Herbst Regen bringend. Der Südost ist sanft, thauig: und regnet, westliche und südliche Winde sind selten, Nordwinde sehr selten. Anhaltender Regen oder Schnee tritt bei Ostwinden ein. Nicht selten findet ein plötzlicher Witterungswechsel statt durch Umspringen der Winde nach Nordwest, wodurch ein Fallen der Temperatur bei heiterem Himmel eintritt. Eigenthümlich ist der sogenannte Indiansommer, der regelmäßig im November beginnt und endet und eine Reihe milder, selbst heiterer und höchst angenehmer Tage mit einer nebeligen Atmosphäre am Horizonte bringt; selbst die Wandervögel, welche Canada auf ihrem Fluge passieren, benutzen diese schönen Tage zu einer mehrwöchentlichen Rast und beleben während derselben besonders die Uferlandschaften. Hinsichtlich der Einwirkung auf den menschlichen Organismus läßt das Klima Canada's, hauptsächlich aber Ober-Canada's, kaum etwas zu wünschen übrig, wie dies aus einer vom Prof. Guy veröffentlichten Uebersicht der Sterblichkeit in verschiedenen Ländern ersichtlich ist. Nach dieser stirbt jährlich

in der Türkei.....	1	von 30
„ Preußen.....	1	„ 39
„ Spanien.....	1	„ 40
„ Portugal.....	1	„ 40
„ der Schweiz.....	1	„ 40
„ Oesterreich.....	1	„ 40
„ Norwegen und Schweden.....	1	„ 41
„ Frankreich.....	1	„ 42
„ Belgien.....	1	„ 43
„ Europ. Rußland.....	1	„ 44
„ Dänemark.....	1	„ 45
„ England.....	1	„ 46
„ den Ver. Staaten Nordamerika's.....	1	„ 74
„ Unter-Canada.....	1	„ 92
„ Ganz Canada.....	1	„ 98
„ Ober-Canada.....	1	„ 103

Nicht geringere Unterschiede zeigt die Pflanzen- und Thierwelt Canada's, wie sie abgesehen von der Cultur dem Lande angehören. Die Zone der Coniferen grenzt mit der Zone der Laubbölzer etwa unterhalb Quebec, und die Repräsentanten beider bilden die ausgedehnten Wälder Ober- und Unter-Canada's. In den Wäldern der Coniferen-Zone, zu beiden Seiten des untern Poren, dominieren die verschiedenen Fichten-Arten, die weiße und schwarze Tanne, die Balsam-Kiefer, die amerikanische Lärche, die canadische Fichte, zwei Arten Wacholder, der canadische Taus und der abendländische Lebensbaum. Von Laubbäumen findet man zwei Arten Birken, verschiedene Weiden, Erlen, Espen und Vogelbeerbäume, zuerst noch gruppenweise, weiter nördlich immer einzelner. Eichen, Ahorn und Buchen fast nur vereinzelt. Ebenso wird das Unterholz nach Norden kleiner und dünnt zuletzt Flechten und Moosen den Platz. Die Waldwiesen zeigen Ranunkeln, mehr blaß als gelb, verschiedene Arten unserer Herbst-Wiesenblumen, namentlich aber die Bergroße, welche sich selbst noch an der Mündung des Poren in rosarother Farbenpracht zu zeigen pflegt.

(Fortsetzung folgt.)